

- 5) Die Zugehörigkeit dieses Namens zu dem besprochenen Typ ist jedoch zweifelhaft, weil sein Zusammenhang mit dem Ursprung smoła 'Teer' wahrscheinlich sekundär ist und durch einen Lesefehler des unmotivierten Namens Stwolno von ⁺stvolō 'Stengel, Stamm' verursacht wurde (s. H. BOREK, Zachodniosłowiańskie nazwy toponimiczne z formantem -6n-. Wrocław 1968).
- 6) SSNO = W. TASZYCKI, Słownik staropolskich nazw osobowych. Wrocław-Warszawa-Kraków 1965ff.
- 7) In den Komposita wurden Basen berücksichtigt, die in beiden Gliedern der Namen vorkommen.
- 8) SG = Słownik geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich. Bd. III. Warszawa 1880-1902.

Klaus Müller

Der Glasig in Berga a.d. Elster

Glasig bezeichnet ein großes Flurstück im nördlichen Teil des Elsterbogens bei Berga. Die Deutungen von Flurnamen bereiten im allgemeinen größere Schwierigkeiten als die von Bezeichnungen für Wohnplätze, denn diese treten in älterer Zeit in schriftlichen Quellen naturgemäß früher in Erscheinung, und somit werden für sie auch ältere sprachliche Formen ihrer Bezeichnung bekannt. Für Glasig sind keine alten Zeugnisse überliefert, und das erschwert die Erklärung des Namens. Dennoch handelt es sich wohl mit Sicherheit um einen Namen slawischer Herkunft - allerdings sind Anknüpfungsmöglichkeiten mehrfach gegeben. Man kann erstens an eine Verbindung des Namens mit einem westslaw. Wort ⁺glaz 'Stein, Fels, Felsblock, großer Feldstein' mit einem Ableitungssuffix denken, was also dann bedeuten könnte 'steiniges Flurstück'.¹⁾

Andererseits könnte auch eine Verbindung mit einem Wort für Geret, Rodeland, gerodetes Land, nämlich ⁺kljuk- oder mit einem Wort für Quelle, nämlich ⁺kl'uč, also 'Flurstück mit einer Quelle' gedacht werden, bei Anlehnung an deutsche Wort- und Namenbildung.²⁾ Gerade für diese Deutung des Wortes macht sich das Fehlen älterer Belege besonders bemerkbar, nicht so sehr für den Anlaut des Wortes, der heute stimmhaft wiedergegeben wird und ursprünglich stimmlos war, sich jedoch über den Zusammenfall von anlautendem gl- und kl- zu dl- in dieser Mundart³⁾ gut erklären läßt, als vielmehr für den Vokal der ersten Silbe, der als Diphthong erscheinen müßte, und der Monophthong sich eigentlich nur als eine mundartliche Besonderheit erklären ließe.

Anmerkungen:

1) Vgl. G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Teltow. Weimar 1972, 81f.:

Glasow bei Zossen.

- 2) Vgl. auch G. HÄNSE, Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar. Berlin 1970, 56f., wo Glasig (auch Glasberg) und Glausig (auch Glausigberg) erklärt werden.
- 3) Vgl. E. GERBET, Grammatik der Mundart des Vogtlandes. Leipzig 1908, §§ 213,3; 216,2,6.

Luitfried Bergmann

Wie schrieb sich Philipp Melancthon eigentlich selbst?

Um diese zunächst überraschende Fragestellung zu begründen, ist es notwendig, die Herkunft, Kindheit und geistige Entwicklung des großen Humanisten und Weggefährten Martin Luthers kurz zu skizzieren. Philipp Melancthon wurde am 16. Februar 1497 zu Bretten als Sohn des Georg Schwarzerd, Waffenmeisters des Pfalzgrafen Philipp, geboren. Nach dem frühen Tode seines Vaters und seines Großvaters im gleichen Jahre kam er mit seinem Bruder Georg in das Haus seiner Großmutter, der Schwester des berühmten Gräzisten und Hebraisten Johannes Reuchlin, wo er die Lateinschule in Pforzheim besuchte. Reuchlin, der die Begabung seines jungen Schützlings erkannte, führte ihn selbst in das Studium der lateinischen und griechischen Sprache ein und veranlaßte, daß der noch nicht 13jährige 1509 die Universität Heidelberg bezog. Der Großoheim war sicher auch der Anreger für den Entschluß des jungen Philipp seinen Namen Schwarzerd nach dem damaligen Brauche der Gelehrten in den griechischen Melancthon (μελᾶς χθών = melās chthon) zu verändern. Solange er noch in Schwaben lebte, gebrauchte er daneben auch den Namen Philippus Brettanus nach seiner Vaterstadt.

In den "Annales Philippi Melancthoni" schreibt der Herausgeber der im "Corpus reformatorum" gesammelten Schriften Melancthons C.G. BRETSCHNEIDER "daß dieser später, und zwar wenigstens vom Jahre 1531 an, Melancthon in Melancthon verändert habe, um einen M i s k l a n g (κακοφωνία) zu vermeiden und daß er später nur diese spätere Form gebraucht habe". Es muß uns doch überraschen, daß der Praeceptor Germaniae, der, erst 21jährig, am 29. August 1518 an der Universität Wittenberg als Professor für die griechische Sprache seine Antrittrede mit dem programmatischen Thema "über die Verbesserung der Studien der akademischen Jugend" hielt, sich selbst später über jede sprachliche Regel hinwegsetzte, nur um seinem Namen einen W o h l k l a n g zu geben. Übrigens behielt auch sein Sohn Philippus Melancthon, Notarius der Uni-